

Tuttwil: Erwin Kessler will auch nach 20 Jahren noch nicht zur Ruhe setzen

Tierfreund mit fraglicher Gesinnung

Seit 20 Jahren kämpft der Thurgauer Erwin Kessler mit seinem Verein gegen Tierfabriken (VgT) gegen die mutmassliche Ausbeutung von Nutztieren. Seine Gefechte führt er bis in die Gerichtssäle.



Im Februar ist Erwin Kessler 65 Jahre alt geworden. Aber zur Ruhe setzen will sich der umstrittene Tierschützer nicht. «Der Kampf ist noch lange

nicht zu Ende», sagt der Gründer und führende Kopf des Vereins gegen Tierfabriken (VgT) mit Sitz im thurgauischen Tuttwil.

Im Kampf gegen die Ausbeutung von Nutztieren ist Kessler fast jedes Mittel recht. Der gebürtige Stadtzürcher protestierte auf der Zürcher Bahnhofstrasse nackt gegen das Pelztragen, drang illegal in Ställe ein oder veranstaltete eine nächtliche Kaninchen-Befreiungsaktion.

Wegen Antisemitismus verurteilt

Im Kampf gegen das Schächten provozierte er die jüdische Gemeinschaft. Er beschuldigte die Juden, sie seien nicht besser als ihre früheren Nazi-Henker, wenn sie Tiere durch Schächten umbrächten.

Das Bundesgericht wertete diese Aussage als antisemitisch. Bereits früher hat es festgehalten, Kessler müsse sich den Vorwurf des Antisemitismus gefallen lassen. Der für die Aussage zum Schächten ausgesprochenen Ge-

fängnisstrafe entzog sich Kessler durch einen «zeitlich gut geplanten Auslandsaufenthalt». Anschliessend war der Fall verjährt. «Ich lege Wert darauf, dass meine Straftaten verjährt sind, und ich nicht mehr als vorbestraft gelte», betont Erwin Kessler. Heute halte er sich meist ans Gesetz. Im jahrelangen Kampf habe er den Umgang mit Behörden und Paragraphen gelernt und zeige Tierquäler nur noch an, wenn er glaube, dass er damit etwas verändern könne.

Trotzdem verbringt er noch immer viel Zeit vor Gericht. In den «VgT-Nachrichten», welche der Verein vier Mal jährlich an alle Haushalte der Schweiz schickt, nennt Kessler angebliche Tierquäler beim Namen. Oft kommt es deshalb zu Gerichtsprozessen.

«Behörden haben keine Ahnung»

Der ausgebildete Bauingenieur mit Dokortitel arbeitet seit zehn Jahren vollamtlich für den VgT. Seinen Lohn finanzieren die rund 30 000 Mitglieder, ebenso die Gerichtsprozesse, welche Kessler permanent am Laufen hat.

Momentan habe er fünf oder sechs Prozesse laufen, sagt Kessler. Das koste den Verein nicht so viel, wie viele Leute glaubten. Dank jahrzehntelanger Übung könne er sich heute vor Gericht selbst verteidigen und brauche keine teuren Anwälte.

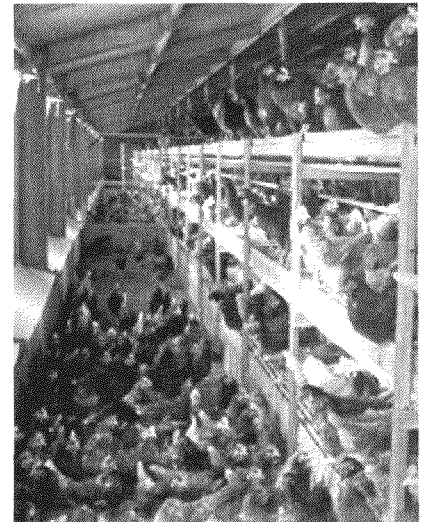
Doch viele Gefechte gegen uneinsichtige Tierhalter verliefen im Sand, weil Behörden oft «keine Ahnung» hätten, ist seine Meinung. Tierquälerei gelte noch immer als Kavaliersdelikt. Komme doch einmal ein Fall vor Gericht, behauptet Kessler, liessen sich die meisten Richter täuschen. «Für einen besseren Tierschutz bräuchte es

dringend ein Verbandsbeschwerderecht», sagt er.

Kessler kämpft weiter

Mehr als einmal hat Kessler bei seinen zu Recht umstrittenen Aktionen mit gewalttätigen Bauern Bekanntschaft gemacht. Es kam zu Tötlichkeiten, Drohungen und einmal sogar zu einer wilden Verfolgungsjagd. Statt sich zu wehren, schlachtet der Tierschützer solche Angriffe medial aus.

Was der jahrzehntelange Kampf gebracht hat, kann Kessler nicht sagen. Auch wenn sich bei Erwin Kessler manchmal Resignation breit macht. Ruhe geben will er noch lange nicht. Die geltenden Tierschutzgesetze würden täglich mit Füßen getreten: «Das Leben vieler Nutztiere hat den ausschliesslichen Sinn, die Überernährung der Menschen noch etwas preisgünstiger zu gestalten.» (sda/az)



Erwin Kessler setzt sich für tiergerechte Ställe ein. (Bild: zvg)